

Predigt

Thema:	Gottesdienst zum Ostersonntag
Bibeltext:	Johannes 20,11–18
Datum:	20.04.2014
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

lasst uns auf die Fortsetzung der Lesung (Johannes 20,1–10) hören, auf das Osterevangelium aus Johannes 20, die Verse 11 bis 18:

11 Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. 12 Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. 13 Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat. 14 Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. 15 Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. 16 Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. 17 Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. 18 Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte.

Was war das für ein Stress, vorgestern! Kurz vor Beginn des Sabbat, besser: Kurz vor Beginn der Sabbatruhe, so kurz vor 18 Uhr, gegen Sonnenuntergang, da haben sie noch eben schnell den Leichnam Jesu vom Kreuz runter nehmen können, weil es grade eben noch so zeitlich passte.

Und dann haben sie ihn hier in dieser frischen Grabanlage, die Josef von Arimathäa gehörte, haben sie ihn in dieser frischen Grabanlage bestattet. Nikodemus hatte noch schnell wohlriechende Salben besorgt, damit man den Leichnam zumindest für zwei, drei Tage gut versorgt hatte. Und all das hatten sie, mit hohem Stress, noch schnell hingekriegt, bevor der Sabbat begann.

Und dann am nächsten Morgen, wo man dann wieder unterwegs sein konnte, am Tag nach dem Sabbat, war Maria eben schnell zum Grab gekommen, um noch mal in Ruhe zu trauern und um nach dem Rechten zu sehen. Und dann das!

Maria steht jetzt hier vor dem geöffneten Felsengrab und weiß nicht weiter! Die Grabkammer ist geöffnet, Simon Petrus und Johannes, die waren ja schon da, haben sich den Schaden besehen. Waren auch drin im Grab, in diesem Felsengrab; aber sie wussten auch nicht so recht, was sie denn mit diesem leeren Grab anfangen sollen. Sie sind so ein bisschen ratlos nach Hause gegangen. Ein Ausleger schreibt etwas humorvoll: „Sie gehen nach Hause wie Sherlock Holmes und Dr. Watson. Beide überlegen, was mag da wohl gerade passiert sein.“

Maria ist geblieben! Auf diesem Friedhof. Und sie ist am Ende mit ihrem Latein und ziemlich fertig und dann – weil sie nicht so recht weiß, was soll ich machen – guckt sie dann doch mal rein in diese Grabkammer, in dieses Felsengrab.

Und begegnet dort zwei Boten aus einer anderen Welt. Sie trifft dort auf zwei Engel. Die, so schreibt der Evangelist, verteilt sitzen; der eine auf der Seite, da wo der Kopf gelegen hat, und der andere auf der anderen Seite dieser Nische in diesem Felsen, da wo die Füße von Jesus geruht haben.

Auch vorher schon, als Petrus und Johannes da waren, wurde sehr umständlich geschildert, wo das Leinentuch liegt und wie das da innendrin aussieht.

Der Evangelist schildert das mit Absicht. Mit Absicht so übergenu, so etwas kompliziert. Er möchte nämlich sagen: Der ganze Christus war begraben und der ganze Christus ist aufgestanden! Weder die Kreuzigung, noch die Auferstehung sind oder waren ein Theaterstück.

Jesus: wirklich Mensch; er hat wirklich gelitten! Und er ist tatsächlich gestorben. Von Kopf bis Fuß – tot!

Und auch tatsächlich auferstanden. Mit Haut und Haaren!

Der Evangelist betont dass deshalb, weil er das Evangelium schreibt für Gemeinden, die beunruhigt worden sind. Er schreibt für Christen, die sich mit verschiedenen Irrlehren auseinandersetzen müssen. Da treten Menschen auf, die sagen: „Wisst ihr was, Jesus hat gar nicht wirklich gelitten, das war nur ein Theaterstück. Der hat nicht wirklich gelitten, weil: ein Sohn Gottes kann nicht leiden...“

Doch! Und das schreibt Johannes hier in seinem Evangelium, Jesus hat wirklich gelitten. Er ist wahrer Mensch.

Andere Irrlehrer treten auf und sagen: „Die Auferstehung hat nur seiner Seele gegolten. Der Körper ist eh nichts wert, der Körper ist das Gefängnis der Seele, von daher hat die Auferstehung nur mit der Seele zu tun...“

Nein! Johannes unterstreicht: Jesus ist wirklich auferstanden, von Kopf bis Fuß, mit Haut und Haar, leiblich!

Diese beiden Boten, die da sitzen, die fragen: „Maria, warum weinst Du?“ Und Jesus fragt später ja auch, „Warum weinst du?“

Was ist das wunderbar, liebe Gemeinde, das Raum ist zur Frage und zur Klage. Nicht nur hier bei Maria, auch zur Zeit des irdischen Lebens Jesu, heißt es ganz oft: Was willst du, was soll ich für dich tun? Oder: was ist das, was du jetzt brauchst?

Menschen sind gefragt, können Antwort geben, können klagen, können das herausschreien, was sie bedrückt!

Frau, was weinst Du?

Und Maria muss ganz erschüttert feststellen: Sie haben meinen Herren weggenommen.

Was für eine Not: sie haben meinen Herren weggenommen! Also alle Hoffnung, aller Trost, jeder Sinn ist weg für Maria. Da ist kein Grund mehr auf dem sie stehen könnte. Sie hat keinen Grund mehr.

Darum Klage und Frage und Weinen. Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben – wo ist der Leichnam denn jetzt?

Seid mehr als einem Monat beschäftigt sich die ganze Weltöffentlichkeit mit dem Flug MH 370. Ein Flugzeug, das von Malaysia nach China fliegen sollte und irgendwo verschwunden ist. Über 200 Menschen haben den Tod gefunden – und seid über einem Monat sucht man verzweifelt nach diesem Flugzeug und nach den Opfern. Warum?

Weil die Angehörigen Gewissheit brauchen. Weil sie einen Ort brauchen, wo sie trauern können. Weil sie einen Ort brauchen, wo sie in Würde von ihren Angehörigen Abschied nehmen können.

Genau darum ist Maria hier verzweifelt: Der Leichnam ist weg! Wo ist der Ort, wo ich jetzt in Würde Abschied nehmen kann, wo ich trauern kann? Verzweifelt sucht sie nach dem toten Jesus, weil sie einen Ort der Trauer braucht und der Abschiednahme.

Das Gespräch mit den Engeln bricht hier ab, weil auf einmal jemand viertes auf der Bildfläche erscheint. Eine Person, die Maria nicht einordnen kann, ihn für den Gärtner hält, es ist aber Jesus selbst.

Klammer auf: Aber auch gar nicht so schlecht, dass Maria denkt, er ist der Gärtner. Weil Jesus ja wirklich so etwas wie ein Gärtner ist! Weil Jesus nämlich der ist, der für Sie und für mich möchte, dass unser Leben wächst. Und gedeiht. Sich entfalten kann, Früchte treibt, aufblüht. In diesem Sinne ist Jesus schon der Gärtner, nur eben hier nicht... Klammer zu

Maria also erkennt Jesus nicht und hält ihn für den Gärtner. Die sogenannten „Emmaus-Jünger“ in Lukas 24 erkennen Jesus auch nicht, sie halten ihn für einen Wanderer, der unterwegs ist. Die Jünger aus Johannes 21, die vom Fischen kommen, erkennen Jesus auch nicht, wie er da am Ufer steht und Fisch grillt.

Sie erkennen ihn nicht!

Sie erkennen ihn nicht, liebe Gemeinde, weil der Auferstandene nicht der alte ist! Das sagen wir schon mal so, wenn man sich länger nicht gesehen hat: „Ach, du bist ja ganz der alte!“

Nein. Jesus ist nicht ganz der alte. Denn er ist nicht wie Lazarus, Johannes 11, wieder ins alte Leben zurückgekehrt.

Sondern, Jesus, der Auferstandene ist in eine andere Dimension gegangen. Mit einem neuen Leib in eine andere Dimension.

Paulus denkt das theologisch in 1. Korinther 15 durch, wo es darum geht: Ja, es gibt die Auferstehung, und es gibt einen neuen Leib – eben anders als vorher!

Maria erkennt Jesus nicht. Die Emmaus Jünger erkennen Jesus nicht.

Darin steckt noch ein viel tieferes Geheimnis! Niemand erkennt Jesus, es sei denn: Jesus gibt sich ihm zu erkennen. Niemand erkennt Jesus, es sei denn, Jesus gibt sich ihm zu erkennen!

Das Wort „erkennen“ ist biblisch anders gefüllt als wir es füllen. Wir denken unter erkennen an Lexikon, oder was weiß ich... ich muss da was rausbekommen um es zu erkennen!

Erkennen meint biblisch: Da entsteht eine tiefe intime Beziehung! Luther übersetzt so: 1. Mose 4: „Adam erkannte seine Frau Eva und sie wurde schwanger.“

Erkennen meint: Da sind sich zwei Menschen unendlich nah und erleben eine intensive, intime persönliche Beziehung.

Jesus erkennen ist nur möglich, weil Jesus sich zu erkennen gibt. Weil Jesus Menschen in seine Gemeinschaft ruft.

So auch hier: Er sagt: „Maria!“ Und sie: „Mein Meister!“ Das ist eine der intimsten und zärtlichsten Szenen im neuen Testament.

„Maria!“ „Mein Meister!“

Maria erkennt Jesus nicht, bevor sie von seiner Anrede getroffen ist.

Und das gilt auch uns. Und das gilt auch Ihnen, das gilt auch mir. Dass wir Jesus dann erkennen, in dem Moment, wo er Sie und mich anspricht.

Und das geschieht ja im Gottesdienst, so heute Morgen, dass Jesus hier ist und Dich antippt, Sie anrührt und sagt: „.....!“ – Jetzt setzen Sie ihren Namen ein – Und spricht Dich an: „.....!“
Ich bin für Dich da, ich bin für Dich auferstanden, ich bin jetzt da, um mit Dir zu reden! Ich bin jetzt da um Dir zu sagen: ich bin gekommen, damit Du meine Schwester und mein Bruder bist. Ich bin gekommen damit DU ein Kind Gottes bist!“

Jesaja 43 leuchtet auf, wo es heißt: „So spricht der Herr, fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“

Genau das macht Jesus jetzt und hier: „Fürchte dich nicht, ich rufe Dich jetzt bei Deinem Namen. Denn ich habe Dich durch Kreuz und Auferstehung erlöst und Du bist mein!“ So redet Jesus!.

Er hatte das vorher schon, Johannes 10, angekündigt in seiner großen Hirtenrede, wo er davon sprach, dass er der gute Hirte ist und gesagt hat: „Die Schafe hören meine Stimme. Und ich gebe Ihnen das ewige Leben. Und sie werden niemals umkommen. Niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“

So macht das Jesus: „Maria!“ Oder setzten Sie ihren Namen ein: „.....!“

Und damit verlockt Jesus, wirbt Jesus um Antwort. Er lockt um Antwort. Er lockt ein Bekenntnis heraus: „Mein Meister!“

Indem Jesus also heute Morgen Dir das zusagt, Ihnen das zusagt: „Ich habe dich bei Deinem Namen gerufen. Ich habe Dich erlöst, Du bist mein!“ lockt er, wirbt er um unsere Antwort: „Mein Herr, mein Meister, mein Gott!“

Und nach dieser fast intimen, persönlichen Szene, wird es jetzt etwas ruppig! Denn Jesus fährt fort: „Rühre mich nicht an!“ Maria wollte anscheinend, kniend, in Ehrfurcht vor Jesus kniend, seine Füße festhalten, ihm die Füße küssen! Eine Geste, die im damaligen Orient üblich war, die wir heute ein bisschen komisch finden. Damals aber normal, wenn man jemand verehrt hat. Aber Jesus verwehrt das: „Rühre mich nicht an!“

Maria hat keinen Zugriff auf den Auferstandenen, weil: er ist nicht zu fassen! Der gekreuzigte und auferstandene Herr ist nicht zu fassen! Den kann man nicht begreifen – um ihn dann zu untersuchen, naturwissenschaftlich zu erfassen; um zu sehen, wie geht das denn jetzt... Der ist nicht zu fassen, der Auferstandene. Nicht zu begreifen.

Das ist der tiefste Sinn, liebe Gemeinde, von dem Bilderverbot. Bei den zehn Geboten lautet ja das zweite Gebot: Du sollst dir kein Bildnis machen.

Da geht's nicht darum, das man Gott nicht malen darf, oder nicht im Film darstellen darf... sondern da geht's darum: die Leute sollen sich keine Figur aus Holz, Stein Metall machen... damit sie diesen Gott dann begreifen, fassen und in die Hosentasche stecken können, weil sie dann über ihn verfügen.

Der Auferstandene ist nicht zu fassen, damit wir über ihn verfügen können! Der gekreuzigte und auferstandene Herr lebt in einer anderen Dimension über uns.

Und wir können ihn nicht für uns vereinnahmen, er ist größer als wir. Er ist eben nicht mehr ganz der alte. Sondern der lebendige Gott, wie die Bibel immer sagt, den wir nicht fassen und begreifen können, der sich uns aber zeigt, damit wir vor lauter Glück und Begeisterung sagen können: „Gott sei Dank, dass du für mich bist!“

Und genau das kommt hier am Ende. Etwas Unfassbares, was Jesus jetzt der Maria sagt, unfassbar. Luther schreibt dazu: „Es sollten diese Worte, die da jetzt kommen mit großen und goldenen Buchstaben geschrieben werden. Nicht einfach billig auf Papier, sondern in unsere Herzen, auf das diese Worte darin leben!“

Was sagt Jesus so Unfassbares?

Jesus sagt zu Maria: „Geh, und sage meinen Brüdern“, also: Sag dem Petrus, der mich verleugnet hat, der ist immer noch mein Bruder. Sag Jakobus und Johannes, die im Garten Gethsemane mit mir beten sollen und eingeschlafen sind, sie sind immer noch meine Brüder. Sag den andern, die unter dem Kreuz gestanden haben und dann geflohen sind, die sich verbarrikadiert haben... sagt auch denen, sie sind immer noch meine Brüder. Sag also den allen, das sind meine Brüder und sag ihnen weiter: „Ich gehe zu meinem Vater und zu eurem Vater. Zu meinem Gott und zu eurem Gott.“

Das heißt dieser auferstandene Jesus Christus stellt die Jünger auf eine Stufe mit sich selbst! Der Auferstandene stellt die Jünger, stellt Sie und mich auf eine Stufe, mit sich selbst.

Mein Vater und Euer Vater; mein Gott ist Euer Gott! Durch mich, durch mein Kreuz und meine Auferstehung hindurch ist dieser lebendige Gott im Himmel Euer Vater, weil er auch mein Vater ist. Er ist auch Euer Gott, weil er mein Gott ist.

Das heißt also, dass Jesus nicht für sich auferstanden ist, sondern für Sie und für mich auferstanden ist.

Jesus ist nicht für sich auferstanden sondern für Dich und für mich auferstanden!

So wie Paulus später in Römer 8 jubelt: Er sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns. Er ist für uns!

Sag meinen Brüdern: das ist euer Vater, der auch mein Vater ist, das ist Euer Gott, der auch mein Gott ist.

Und diese gute Nachricht, dieses Evangelium soll Maria jetzt verkündigen, soll sie weiter sagen. Sie wird die erste Evangelistin. Die erste Frau auf der Kanzel. Ja, sie wird sogar zu einem Engel. Hier steht dasselbe Wort. Also, genau wie zu Beginn die beiden da in der Grabkammer Boten waren aus einer anderen Welt, so wird die Maria jetzt zu einem Boten aus einer anderen Welt:

Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt, liebe Brüder, das soll ich weiter sagen: Ich soll euch sagen, Jesus stellt euch auf dieselbe Ebene, wie sich selbst. Ihr seid auf demselben Niveau wie Jesus: Euer Vater – Mein Vater! Mein Gott – Euer Gott!

Und darum hört diese gute Nachricht: Er ist für Euch auferstanden! Für Sie und für Dich und für mich.

Sodass wir von diesem Christus im Herzen getroffen, genauso wie Maria nur sagen können:

„Mein Herr, mein Meister, mein Gott!“

Amen!